

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 7 (1931-1932)  
**Heft:** 3

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

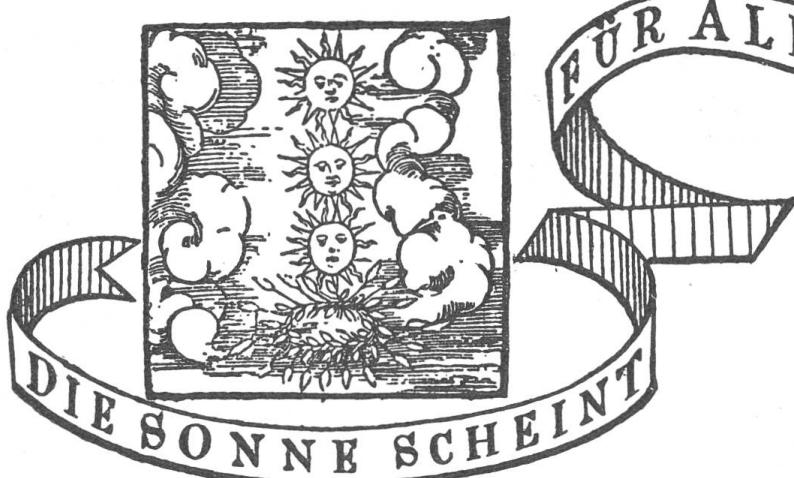
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



*Die Seite  
der Herausgeber*

WIR sind heute sehr weithörig geworden. Unser Hörbereich hängt nur noch vom Inhalt unseres Portemonnaies ab und von der Bereitwilligkeit, es für einen billigeren oder teureren Apparat zu öffnen. Ein Handgriff am Radio : Jazzmusik aus London; ein Handgriff : wir hören, wenn es die Gelegenheit will, den Papst aus Rom. Wir hören den Bericht eines Augenzeugen über einen Ländermatch aus Wien, oder — wenn wir nur lange genug warten — die Feststellung des silbernen Streifens am Horizont des Wirtschaftslebens, aus New York. Das ist sehr schön so. Unsere Neugierde nach den Botschaften dieser Art hat unsere Ohren durch die Erfindung technischer Hilfsmittel unermesslich verfeinert. Nichts ist dagegen zu sagen, ganz im Gegenteil.

ABER in einer Beziehung sind wir nicht hellhöriger geworden, obschon wir für diese Verbindung keinen Apparat nötig haben, keine Antenne, keinen elektrischen Steckkontakt und auch keinen Telephonanschluss, sondern jeder dafür vollständig ausgerüstet bereits auf die Welt kommt. Es ist der Kontakt für die Botschaft, die für uns vor bald 2000 Jahren Gestalt gewonnen hat.

WIR hören diese Botschaft nicht, weil wir sie nicht hören wollen. Wir glauben allerdings nicht, dass unsere Zeit in dieser Beziehung wesentlich schlechter sei als irgendeine andere.

Wir glauben, dass, wenn in einer Hinsicht, dann gewiss in dieser, sich alle Generationen menschlicher Geschichte brüderlich die Hand geben können. Gerade jene Zeiten, die auf ihren religiösen Eifer besonders stolz waren, haben die Weihnachtsbotschaft in der Regel praktisch so in die Tat umgesetzt, dass sie für die Ehre Gottes den Frieden auf Erden, da wo er war, störten, und ihr Wohlgefallen an den Menschen durch die Errichtung von Scheiterhauen, durch Aechtung und Verfolgung Andersgläubiger bewiesen.

SEIDENE Unterwäsche und Zigaretten, Sockenhalter und elektrische Boiler, werden uns in diesen Wochen in Inseraten, an Plakatsäulen und Prospekten als sinnigste Weihnachtsgeschenke empfohlen. Und warum nicht? Alle Weihnachtsgeschenke sind sinnig, wenn es nur wirkliche Geschenke sind. Und darüber entscheidet nicht der Gegenstand, sondern eben die Gesinnung, mit welcher dieselben gegeben und empfangen werden. Der Sinn der gegenseitigen Beschenkung an Weihnachten ist die Erinnerung an das grösste Geschenk an die Menschheit. Und das schönste Weihnachtsgeschenk wäre, wenn dem einen oder andern unter uns an diesen Weihnachten die Gnade verliehen wäre, den Kontakt für die Weihnachtsbotschaft zu bekommen, sie nicht nur zu hören, sondern auch auf sie zu hören und an die Verheissung, die sie enthält, zu glauben.